

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 38.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 1. November 1917.

Nummer 14

Ämtliche Kriegsberichte.

Deutsche treiben Italiener bis in die Venetianische Ebene zurück.

Görz wieder in deutschen Händen. Graf v. Hertling neuer deutscher Reichskanzler. Irland am Rande der Rebellion. Kronstadt wird geräumt.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Deutsche treiben Italiener an den Tagliamento zurück, woselbst Cadorna standhält.

Berlin, 30. Okt.: Udine, das frühere italienische Hauptquartier, ist von deutsch-österreichischen Streitkräften besetzt worden, wie heute angeündigt wird.

Die Österreicher und Deutschen dringen weiter in die nördliche italienische Ebene vor, entlang dem Lauf des Tagliamento, wie der Bericht besagt, und österreichisch-deutsche Truppen lassen die Carnischen Alpen hinter sich, haben auf der ganzen Front venetianischen Boden erreicht und dringen vorwärts gegen den Lauf des Tagliamento.

Der Rückzug der besiegten italienischen Armee wird an den wenigen Ueberresten des hoch geschwollenen Flusses gefolgt.

Rom, 30. Okt.: Der italienische Rückzug nahm gestern seinen Fortgang, wie das Kriegsamt ankündigt. Die italienische Kavallerie ist in Contact mit der Avantgarde des vordringenden Feindes.

Die Italiener hörten Krüden über den Frontzug und bekämpften die Vorhut, was bedeutet, daß sie das Vordringen der Deutsch-Österreicher aufhielten.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Kerensky beschuldigt, Petersburg den Deutschen auszuliefern zu wollen.

Aus Petersburg: Der Petersburger Rat der Soldaten- und Arbeiter-Delegaten nahm eine von L. Krotzky, Präsident seines Executiv-Ausschusses und einem führenden Maximalisten, vorgeschlagene Resolution an, die erklärt, daß das Heil des Landes in einem baldmöglichsten Friedensschluß liege. Der Beschluß enthält Erklärungen, die Premier Kerensky beschuldigen, den Wunsch zu haben, Petersburg den Deutschen und ihren „imperialistischen Verbündeten“ auszuliefern, sowie auch, daß er dem deutschen Kaiser offen wohl gefinnt sei. Der Beschluß fordert, daß alle Macht in die Hände der Räte der Soldaten und Arbeiter übergehe, und er beauftragt den Executiv-Ausschuss, allen Nationen einen Waffenstillstand vorzuschlagen. So lange nicht Frieden geschlossen worden ist, fährt die Resolution fort, muß jedoch das Comité Petersburg verteidigen und die Armee wieder zu einer freitragenden Macht haben. Im Verfolg dieses Beschlusses hat der Petersburger Rat der Arbeiter- und Soldaten-Delegaten beschlossen, einen revolutionären Generallstab zur Verteidigung Petersburgs zu bilden.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Näherung Helingsfors vorbereitet.

Petersburg, 27. Okt.: Es wird gemeldet, daß Vorbereitungen zur Näherung Helingsfors getroffen werden. Die „Novo Vremja“ schreibt, daß die Deutschen umfassende Maßregeln zur Landung in Finnland getroffen haben. In Anbetracht der dortigen früheren Propaganda erwarten sie, daß der Widerstand nur gering sein werde. Der deutsche Plan, sagt die genannte Zeitung, geht dahin, einen schnellen Angriff auf die russischen Truppen zu machen und die Eisenbahn, welche sich durch Finnland nach Tornea hinzieht, zu durchschneiden und somit Rußland von Schweden zu trennen.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Kerensky Appell für ein geeinigtes Rußland.

Petersburg, 25. Okt.: Die Zeitungen melden, daß Premierminister Kerensky vermutlich in Wäde den Posten eines Oberbefehlshabers der russischen Armee an General Buhonin übertragen werde.

Petersburg, 25. Okt.: In einer bewegten Ansprache an das vorläufige Parlament appellierte Premier Kerensky an die Delegaten, zu versuchen, in dem Volke denselben Geist persönlicher Verantwortlichkeit an der Front und hinter der Front zu erwecken, der die Russen in der nachrevolutionären Offensive früh im Juli zum Siege fortrifft. Der Premier besloßte die gegenwärtige Demoralisation der Armee. „Wenn wir doch die Begeisterung jener Julitage in dem Herzen eines jeden Mannes wieder anfachen könnten“, sagte er, „dann würden wir bis Weihnachten Frieden haben, einen ehrenvollen Frieden für das freie Rußland, und der Krieg wäre zu einem ehrenvollen Ende gebracht worden.“ Der Premier redete eine Stunde lang und ging alle Stufen der Leidenschaft ab, von der Vergewissung bis zur Hoffnung.

„Wir kämpfen nicht um politische Ziele, sondern für die Existenz Rußlands“, sagte er. „Die Armee in den Schützengräben scheint den Sinn für Pflicht und Ehre verloren zu haben, obwohl sie an manchen Stellen mit einem neuen Geist erfüllt ist. Die Batterien auf der Insel ergaben sich ohne Kampf, während die kleine Streitmacht auf der Insel Dagoo tapfer kämpfte.“ Kerensky verteidigte die Regierung gegen die von Marzoff, einem Radikalen, erhobenen Beschuldigungen, der die Offiziere für die Demoralisation der Armee tadelte und andeutete, daß monarchische Verschwörungen im Gange seien. Er sagte, die Korniloff-Revolte sei nicht monarchischer Art, sondern nur der Versuch zu einer Diktatur gewesen, wie auch die Revolte der Bolschewiki im Juli. „Friede ist verzögert worden durch die Zerrüttung der Armee durch Gewalten, die das Werk des alten Regime fortsetzten“, sagte er.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Kronstadt wird geräumt.

Petersburg, 25. Okt.: Die Räumung von Kronstadt durch die Zivilbevölkerung hat begonnen. Der Forttransport der Zivilbevölkerung dieser wichtigen russischen Marine-Basis ist eine militärische Maßregel. Auch von Petersburg zieht die Zivilbevölkerung fort, wie ja auch bekannt ist, daß die Regierung nach Moskau verlegt wird. Ferner wurde letzte Woche auch die Räumung von Reval, ein anderer wichtiger Hafen am Golf von Riga, gemeldet.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Deutsche an der Dwina im Rückzug begriffen.

Petersburg, 25. Okt.: Der deutsche Rückzug am nördlichen Ende der Front hält noch an. Das Kriegsamt berichtet, daß die russische Avantgarde teilweise die Fühlung mit den retirierenden Deutschen verloren haben, welche sämtliche Brücken, Straßen und Gebäude zerstört haben. Der russische Bericht besagt, daß die Deutschen sich in der Riga-Region um ungefähr 15 Meilen zurückgezogen haben.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Stonstadt wird geräumt.

Petersburg, 25. Okt.: Die Räumung von Stonstadt durch die Zivilbevölkerung hat begonnen. Der Forttransport der Zivilbevölkerung dieser wichtigen russischen Marine-Basis ist eine militärische Maßregel. Auch von Petersburg zieht die Zivilbevölkerung fort, wie ja auch bekannt ist, daß die Regierung nach Moskau verlegt wird. Ferner wurde letzte Woche auch die Räumung von Reval, ein anderer wichtiger Hafen am Golf von Riga, gemeldet.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Deutsche an der Dwina im Rückzug begriffen.

Petersburg, 25. Okt.: Der deutsche Rückzug am nördlichen Ende der Front hält noch an. Das Kriegsamt berichtet, daß die russische Avantgarde teilweise die Fühlung mit den retirierenden Deutschen verloren haben, welche sämtliche Brücken, Straßen und Gebäude zerstört haben. Der russische Bericht besagt, daß die Deutschen sich in der Riga-Region um ungefähr 15 Meilen zurückgezogen haben.

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Eine Doppel-Tragödie.

Frau Richard Westphal und Frau Fred Ridert, ihre Mutter, finden den Verbrennungstod.

Ein tragisches Ende fand Montag Abend die in weith. 7. Straße wohnhafte Frau Richard Westphal infolge der Explosion einer Kerze mit Gasolin, in der sie vergriffen hatte, indem sie ursprünglich die Petroleumkerze entzünden wollte. Im Hause befanden sich zur Zeit ihr jüngstes, erst zwei Jahre altes Kind, während die beiden älteren Kinder auf der Straße spielten, sowie ihre Mutter, Frau Fred Ridert. Frau Westphal wollte kurz nach 12 Uhr Mittags das heruntergegangene Feuer im Ofen wieder anzufachen und beabsichtigte zu diesem Zwecke Petroleum zu gebrauchen. Sie vergriff sich aber in der Kerze, erlosch die Gasolinlampe und das Resultat war eine Explosion, die sofort ihre Kleider in Brand setzte. Ihre Mutter sprang sofort herbei und rettete das mitten in den Flammen stehende Kind in's Freie, während die unglückliche Frau Geistesgegenwart genug besaß, sich zugleich in eine Decke zu wickeln. Dies erlöste aber die Flammen nicht, und als die wieder in das Zimmer eilende Mutter ihr beistehen wollte, waren ihr die Kleider schon vom Feuer gebrannt und der ganze Körper vom Kopf bis zu den Füßen schwer verbrannt. Frau Ridert zog sich bei den Rettungsversuchen selbst an Arm und am Körper so schwere Brandwunden zu, daß auch sie fünf Stunden später, also um 1 Uhr am Dienstag Morgen ihrer Tochter im Tode folgte. Beide wurden rasch nach dem Hospital überführt, woselbst die Ärzte gleich erkannten, daß an eine Wiedergeburt nicht zu denken sei. Frau Westphal starb um 8 Uhr Abends desselben Tages und ihre Mutter, Frau Ridert, folgte ihr um 1 Uhr Morgens in's Jenseits. Auch das kleine Töchterchen wurde schlamm verbrannt, doch hofft man, dasselbe dem Leben erhalten zu können.

Der Westphal, ihr Gatte, war gerade auf einem Zuge der U. P. Bahn, auf welchem er als Lokomotivführer fungierte, um Mittag zurückgekommen, und auf dem Heimwege wurde ihm die Trauerkunde überbracht. Die auf so tragische Weise Dahingegangene Frau Richard Westphal erreichte nur ein Alter von etwa 29 Jahren. Ein Glück war es, daß die beiden älteren Kinder außerhalb des Hauses sich befanden. Edward C. Ridert befand sich zufällig Weile im Hause und versuchte seiner Mutter und Schwester beizustehen, wobei er sich ebenfalls eine Hand in schlimmer Weise verbrannte. Das Feuer, welches in der Küche ausgebrochen war und dieselbe schlamm mitnahm, wurde von herbeieilenden Nachbarn gelöscht, doch betrug der Schaden am Hause nur ungefähr \$100.

Frau Westphal wurde am 19. Oktober 1888 hier in Grand Island geboren, war bis zu ihrer Verheiratung am 18. August 1910 bei der Firma Wolbach angeheiratet und gehörte dem Frauenhilfsverein des Plattdeutschen Vereins an. Sie hinterließ außer ihrem Gatten und ihren drei Kindern noch fünf Brüder und eine Schwester.

Frau Fred Ridert wurde am 1. Dezember 1859 in Schleswig-Dolstein geboren und die Familie kam im Jahre 1882 in's Land, sich in der Ehe von Loup City auf einer Farm niederlassend. Im Jahre 1887 verzog sie nach Grand Island und seitdem hat sie hier gewohnt. Ihr aßte Kind ging ihr vor ungefähr einem Jahre im Tode voraus. Sie hinterließ sechs Kinder, nämlich Frau Emma Doyle von Minneapolis, Minn., sowie die Söhne Henry, Hermann, Will, John und Edward Ridert, die sämtlich hier wohnen.

Das Doppel-Verhängnis findet heute (Donnerstag) Nachmittag vom Trauerhause, 719 weith. 7. Straße, aus statt.

Dem Obigen ist noch Folgendes hinzuzufügen: Beide, Frau Westphal sowie Frau

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Bländerei.

Gemüthlichkeit.

Dieselbe ist ein Grundzug am deutschen Charakter und drückt auf eine, dem deutschen Wesen eigene Art und Weise, die tiefe Innerlichkeit des deutschen Geistes aus. Die Gemüthlichkeit ist ein Stück deutschen Charakters. Fragen wir, worin besteht der Zauber der deutschen Gemüthlichkeit, so muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß alle Züge des deutschen Charakters auf einer Grundeigenschaft beruhen, auf der Innerlichkeit. Alles, was der Deutsche ist, das ist er in erster Instanz in sich. Er lebt nicht für die Oberfläche, nicht zunächst für Andere, für die Gesellschaft, wie der Franzose; sondern in sich und für sich. Er haßt nicht Glanz und Effect, sammelt sich nicht Lebensgüter nach außen, im Allgemeinen genommen, sondern nach innen, in seinem Gemüth; Alles, was für ihn einen Lebenswerth hat, erfährt er in den Tiefen seines Geistes, und erst dann, das heißt von seinem Gemüth aus, tritt er an die Oberfläche und lebt für die Außenwelt. Der Deutsche ist Idealist, im Gegensatz zum Amerikaner, der das Geld als obersten Werth anerkennt. Alles in der Welt, selbst die geistigen Güter, berechnet er nach finanziellen Werth, und er ist infolgedessen ein Realist. Der Deutsche, als Idealist, wählt auf materiellen, geistigen und anderen Gebieten, was seinen Bedürfnissen entspricht, und was er dann an Gutem, Wahrheit sowie Schönheit findet, das setzt er, selbst die trivialsten Dinge, in inneres Gut in seinem Gemüth um. Das ist kein Reichthum, sein Schatz, sein Leben, dabei fühlt er sich glücklich und zufrieden.

Die deutsche Gemüthlichkeit aber ist fittlichen Inhalts. In ihrem inneren Wesen ist sie das Gleichgewicht der Seele, das gewissenhafte Verhalten zu Allen, was der Mensch hat und thut. Die Gemüthlichkeit bewahrt ihm seine Seelenruhe, denn sobald diese getört ist, ist es auch mit jener zu Ende. Er hängt nicht an dem Stoff, an der todten Masse von ihrer selbst willen, sondern um der Gedanken willen, die er damit verbindet: an dem Werth, den diese Dinge für ihn haben, an den Erinnerungen, der Liebe, dem Dank, dem Genuß, der Freude, ja selbst dem Schmerz, die damit verbunden sind. Es ist deutsche Art, den geistigen Werth zu entdecken und als Lebensgut in's Herz aufzunehmen. So wird der Deutsche Idealist. Und schön prägt sich diese Gemüthsstärke in der deutschen Hausfrau aus. Sie summt und zeichnet ihre Weichmüthe selbst, häkelt Fenstervorhänge u. dgl., obgleich dies Alles ja heutzutage preiswürdig gekauft werden kann. Aber — was der Mensch selber macht, ist der Ausdruck seines Geistes, seines Gemüths, seiner Liebe, und daran findet er eine größere Freude als am fremden Fabrikat. Alles Selbstgemachte, hauptsächlich in der Hauswirtschaft, bringt ihren Lohn durch die innere Freude. Solche Sachen verleihen dem Leben Farbe und Wärme, es waltet in ihnen ein verborgener lebendiger Geist.

Frau J. H. Cords gestorben.

Am Sonntag Morgen verschied in ihrem Heim an weith. Königsstraße Frau Dorothea Cords, geb. Mühl, Gattin von Herrn John Hermann Cords im Alter von 65 Jahren nach längerem Kranksein an den Folgen eines Herzleidens.

Frau Cords wurde im Jahre 1852 in Schleswig-Dolstein geboren und ging mit ihrem Gatten im Alter von 19 Jahren die Ehe ein. Im Jahre 1880 kam die Familie aus der alten Heimath direkt nach Grand Island, woselbst Herr Cords seinem Beruf als Stuccateur (Plattierer) sowie Maurer folgte. Die Ehe wurde mit zehn Kindern gezeugt, von denen sieben mit dem trauernden Gatten die Verbrennung überleben. Dieselben sind: Emil Cords von Moosville, Neb.; Chas. Cords, Frau A. J. Windolph, Frau Hermann Süßling, Frau Wm. Seaman, Wilhelm Cords und Charles Windolph, die sämtlich hier wohnen. Ein Sohn und zwei Töchter gingen der Mutter im Tode voraus. Auch hinterläßt sie eine Schwester, Frau Delfs Saff, die in der Nähe der Stadt wohnt.

Das Begräbniß fand am Dienstag vom Trauerhause aus statt. Die nun Dahingegangene gehörte zu den langjährigen Einwohnern von Grand Island und war in ganzen County bekannt und geachtet.

Dem Obigen ist noch Folgendes hinzuzufügen: Beide, Frau Westphal sowie Frau

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Lieber Leser,

der am Abend, Morgen Du den „Anzeiger“ nimmst in die Hand,

Sei so freundlich und vergiß die Sorgen Deffen nicht, der Dir das Blatt gesandt.

Deffen nicht, der es mit Geistesblitzen, Eigenen und fremden vollgeschmiedet, Der mit Leitartikeln und Matrigen Vergert Dich u. manchmal amüßigt.

Doch vor Allen suche nicht zu dreschen Den, der mit viel Stummer und Verdruß Aus dem Wut der manderlei Deppeden Suchen, finden, überlegen muß.

Schon beim Suchen folgt man den Gezeiten, Statt wie einst, der eig'nen, freien Wahl,

Doch das Finden und das Ueberlesen Ist die allerreine Seelenqual. Denn der Censor macht mit Argus-Augen,

Manchen giebt es auch, der uns verpeßt, Und behördlich kann man nichts mehr tanzen,

Wenn man nicht ganz wörtlich überseht. Mit dem Censor an der Druckerpforte Den Protest kann hörbar man nur kränzen,

Daß man uns dem Sinn nach wie dem Worte Un're schönste „Lengewitz“ verhinzt!

County-Angelegenheiten.

In der Supervisoren - Sitzung am 23. Oktober erdient ein Comité von Beamten von Howard County, um in Gemeindschaft mit Hall County eine permanente Landtrasse mit Regierunghilfe nach St. Paul zu bauen. Ebenfalls erdient Sekretär Malon vom Grand Island Commercial-Club und Präsident Wölz vom Fremont-Club vor der County-Behörde, um über bessere Landtrassen zu beraten. Herr Wölz ist seit Jahren in dieser Sache in Fremont thätig gewesen und gab seine Erfahrungen und Kenntnisse zum Besten.

Schul-Superintendentin Frä. Koll erdiente um einen mehrmonatlichen Urlaub im Interesse ihrer Gesundheit, welcher einstimmig bewilligt wurde.

Nach Verlesung einiger Finanz-Verichte, wobei auch die Nachschsteuer von John Thomssen's Hinterlassenschaft im Betrage von \$258.04 berichtet wurde, und die übliche Anzahl von Rechnungen erlaubt war, folgte Schluß der Sitzung.

Chicagos Stadträte gegen Pferdefleisch.

Aus Chicago: Chicagos Stadträte haben sich geweigert, die amtliche Zustimmung zum Verkauf von Pferdefleisch zu geben. Der Gesundheitsauschuss des Stadtraths hat beschloffen, einen Vorschlag abzulehnen, das Erdschinken von Schweinen aus Pferdefleisch auf den Speisearten der Restaurants zuzulassen.

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!

(True translation filed with the postmaster at Grand Island, Neb., on Oct. 31, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Bländerei.

Gemüthlichkeit.

Dieselbe ist ein Grundzug am deutschen Charakter und drückt auf eine, dem deutschen Wesen eigene Art und Weise, die tiefe Innerlichkeit des deutschen Geistes aus. Die Gemüthlichkeit ist ein Stück deutschen Charakters. Fragen wir, worin besteht der Zauber der deutschen Gemüthlichkeit, so muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß alle Züge des deutschen Charakters auf einer Grundeigenschaft beruhen, auf der Innerlichkeit. Alles, was der Deutsche ist, das ist er in erster Instanz in sich. Er lebt nicht für die Oberfläche, nicht zunächst für Andere, für die Gesellschaft, wie der Franzose; sondern in sich und für sich. Er haßt nicht Glanz und Effect, sammelt sich nicht Lebensgüter nach außen, im Allgemeinen genommen, sondern nach innen, in seinem Gemüth; Alles, was für ihn einen Lebenswerth hat, erfährt er in den Tiefen seines Geistes, und erst dann, das heißt von seinem Gemüth aus, tritt er an die Oberfläche und lebt für die Außenwelt. Der Deutsche ist Idealist, im Gegensatz zum Amerikaner, der das Geld als obersten Werth anerkennt. Alles in der Welt, selbst die geistigen Güter, berechnet er nach finanziellen Werth, und er ist infolgedessen ein Realist. Der Deutsche, als Idealist, wählt auf materiellen, geistigen und anderen Gebieten, was seinen Bedürfnissen entspricht, und was er dann an Gutem, Wahrheit sowie Schönheit findet, das setzt er, selbst die trivialsten Dinge, in inneres Gut in seinem Gemüth um. Das ist kein Reichthum, sein Schatz, sein Leben, dabei fühlt er sich glücklich und zufrieden.

Die deutsche Gemüthlichkeit aber ist fittlichen Inhalts. In ihrem inneren Wesen ist sie das Gleichgewicht der Seele, das gewissenhafte Verhalten zu Allen, was der Mensch hat und thut. Die Gemüthlichkeit bewahrt ihm seine Seelenruhe, denn sobald diese getört ist, ist es auch mit jener zu Ende. Er hängt nicht an dem Stoff, an der todten Masse von ihrer selbst willen, sondern um der Gedanken willen, die er damit verbindet: an dem Werth, den diese Dinge für ihn haben, an den Erinnerungen, der Liebe, dem Dank, dem Genuß, der Freude, ja selbst dem Schmerz, die damit verbunden sind. Es ist deutsche Art, den geistigen Werth zu entdecken und als Lebensgut in's Herz aufzunehmen. So wird der Deutsche Idealist. Und schön prägt sich diese Gemüthsstärke in der deutschen Hausfrau aus. Sie summt und zeichnet ihre Weichmüthe selbst, häkelt Fenstervorhänge u. dgl., obgleich dies Alles ja heutzutage preiswürdig gekauft werden kann. Aber — was der Mensch selber macht, ist der Ausdruck seines Geistes, seines Gemüths, seiner Liebe, und daran findet er eine größere Freude als am fremden Fabrikat. Alles Selbstgemachte, hauptsächlich in der Hauswirtschaft, bringt ihren Lohn durch die innere Freude. Solche Sachen verleihen dem Leben Farbe und Wärme, es waltet in ihnen ein verborgener lebendiger Geist.

Frau J. H. Cords wurde im Jahre 1852 in Schleswig-Dolstein geboren und ging mit ihrem Gatten im Alter von 19 Jahren die Ehe ein. Im Jahre 1880 kam die Familie aus der alten Heimath direkt nach Grand Island, woselbst Herr Cords seinem Beruf als Stuccateur (Plattierer) sowie Maurer folgte. Die Ehe wurde mit zehn Kindern gezeugt, von denen sieben mit dem trauernden Gatten die Verbrennung überleben. Dieselben sind: Emil Cords von Moosville, Neb.; Chas. Cords, Frau A. J. Windolph, Frau Hermann Süßling, Frau Wm. Seaman, Wilhelm Cords und Charles Windolph, die sämtlich hier wohnen. Ein Sohn und zwei Töchter gingen der Mutter im Tode voraus. Auch hinterläßt sie eine Schwester, Frau Delfs Saff, die in der Nähe der Stadt wohnt.

Das Begräbniß fand am Dienstag vom Trauerhause aus statt. Die nun Dahingegangene gehörte zu den langjährigen Einwohnern von Grand Island und war in ganzen County bekannt und geachtet.

Dem Obigen ist noch Folgendes hinzuzufügen: Beide, Frau Westphal sowie Frau

Lieber Leser, der am Abend, Morgen Du den „Anzeiger“ nimmst in die Hand,

Sei so freundlich und vergiß die Sorgen Deffen nicht, der Dir das Blatt gesandt.

Deffen nicht, der es mit Geistesblitzen, Eigenen und fremden vollgeschmiedet, Der mit Leitartikeln und Matrigen Vergert Dich u. manchmal amüßigt.

Doch vor Allen suche nicht zu dreschen Den, der mit viel Stummer und Verdruß Aus dem Wut der manderlei Deppeden Suchen, finden, überlegen muß.

Schon beim Suchen folgt man den Gezeiten, Statt wie einst, der eig'nen, freien Wahl,

Doch das Finden und das Ueberlesen Ist die allerreine Seelenqual. Denn der Censor macht mit Argus-Augen,

Manchen giebt es auch, der uns verpeßt, Und behördlich kann man nichts mehr tanzen,

Wenn man nicht ganz wörtlich überseht. Mit dem Censor an der Druckerpforte Den Protest kann hörbar man nur kränzen,

Daß man uns dem Sinn nach wie dem Worte Un're schönste „Lengewitz“ verhinzt!

County-Angelegenheiten.

In der Supervisoren - Sitzung am 23. Oktober erdient ein Comité von Beamten von Howard County, um in Gemeindschaft mit Hall County eine permanente Landtrasse mit Regierunghilfe nach St. Paul zu bauen. Ebenfalls erdient Sekretär Malon vom Grand Island Commercial-Club und Präsident Wölz vom Fremont-Club vor der County-Behörde, um über bessere Landtrassen zu beraten. Herr Wölz ist seit Jahren in dieser Sache in Fremont thätig gewesen und gab seine Erfahrungen und Kenntnisse zum Besten.

Schul-Superintendentin Frä. Koll erdiente um einen mehrmonatlichen Urlaub im Interesse ihrer Gesundheit, welcher einstimmig bewilligt wurde.

Nach Verlesung einiger Finanz-Verichte, wobei auch die Nachschsteuer von John Thomssen's Hinterlassenschaft im Betrage von \$258.04 berichtet wurde, und die übliche Anzahl von Rechnungen erlaubt war, folgte Schluß der Sitzung.

Man hat dem Deutschen vorgeworfen, daß, weil er an seiner Scholle und an Allem hängt, an das er sich gewöhnt hat, er feindselig und trivial sei. Aber das ist es ja, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daß man mit Liebe an all dem hängt, das zum Wohl und zur Freude des Lebens beiträgt. Das gehört zur Poesie des Lebens, und was bliebe von irdischen Genüssen übrig, wenn man diesen Dingen keinen Werth beilegen wollte? Aus ihnen spricht es wie aus Märchen, wie der gewöhnlich geordnete Geist der Gegenwart!